

Antonio López Peláez

Digitale Inklusion, Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) und Demokratie

Neue Herausforderungen in den Post-Covid-19-Gesellschaften

Die Covid-19-Pandemie hebt die bereits früher bestehenden Ungleichheiten zwischen einzelnen Ländern sowie die Ungleichheiten innerhalb einzelner Länder noch deutlicher hervor. Herausforderungen wie etwa die digitale Inklusion, sich ausbreitende Vereinsamung, neue Formen von Armut, Nahrungsmittelkrisen oder die Klimakrise werden in dieser Lebenslage voller Einschränkungen neu definiert. Ich möchte in diesem Beitrag die Aufmerksamkeit auf ein Schlüsselphänomen richten, das durch die Covid-19-Krise forciert wurde: die Digitalisierung unserer Gesellschaften.

1. Einleitung

Die Digitalisierung stellt eine kollektive, globale Herausforderung dar, die die Beziehungen zwischen Nutzer/innen, Fachleuten und den Behörden oder Unternehmen, die Dienste im sozialen Bereich anbieten, neu definieren wird. In diesem Sinne sollten die helfenden Berufe und Nichtregierungsorganisationen ihre Aufmerksamkeit auf die digitale soziale Intervention und insbesondere auf eine digitale Soziale Arbeit richten.

Zu den wichtigsten Themen, die im Bereich der digitalen Inklusion Beachtung finden sollte, zählen:

- 1) der Schutz der Bürgerrechte, die mehr und mehr im digitalen Umfeld entschieden werden. Unsere Institutionen und Einrichtungen sind auf dem Weg der Digitalisierung, und immer mehr Dienste und Unterstützungsleistungen haben einen digitalen Zugang. Deshalb sind die digitalen Kompetenzen der im sozialen Bereich tätigen Fachkräfte sowie der Bürgerinnen und Bürger unerlässlich. Die digitale Kluft findet sich nicht nur beim Zugang zu digitalen Angeboten, sie erstreckt sich auch auf ihre Nutzung, auf die damit verbundenen Kompetenzen und auf ganze Lebensläufe.
- 2) die von uns angebotenen Dienste. Unsere Nutzer/innen sind an vielen Orten auf der Welt Einschränkungen unter-



Antonio López Peláez

ist Executive Director des International Council on Social Welfare (ICSW) und Professor für Soziale Arbeit und Sozialwesen, Fachbereich Soziale Arbeit, Juristische Fakultät, Universidad Nacional de Educación a Distancia (UNED – Nationale Fernuniversität), Madrid, Spanien

- worfen. Wie können wir neue Möglichkeiten entwickeln, um mit ihnen zu sprechen, Hausbesuche zu machen, Diagnosen zu stellen und mit Hilfe neuer Technologien und des Internets einzugreifen? Wie können wir die Digitalisierung als Chance nutzen, um die Betreuung der Bürger/innen, die öffentliche Verwaltung, den Sozialstaat und das Sozialwesen zu verbessern?
- 3) Digitale Rechte, digitale Interventionen und digitale Kompetenzen müssen in die Lehrpläne an den Universitäten aufgenommen werden. Wir müssen darin geschult werden, in einem Umfeld mit seinen ganz besonderen Eigenheiten zu agieren. Wir werden keinesfalls die direkte Kommunikation aufgeben, aber es ist nun einmal Fakt, dass die

digitale Welt das Erlernen digitaler Kompetenzen erforderlich macht.

- 4) Es besteht die Notwendigkeit, die wissenschaftlichen Kenntnisse und das Fachwissen von Wissenschaftler/innen einschließlich Sozialwissenschaftler/innen und natürlich Sozialarbeiter/innen zu bewerten. In einem Klima, das gekennzeichnet ist von einer Welle des Populismus, von Radikalisierung, Fake News und der Infragestellung von Wissenschaftler/innen und Expert/innen ist es notwendig, die Bedeutung des Rechts auf präzise Informationen und professionelle Beurteilungen auf der Grundlage von Expertenwissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen – auch in den Sozialwissenschaften – hervorzuheben.

In diesem Beitrag sollen nachfolgend einige Merkmale des digitalen Interventionsmodells im Bereich der helfenden Berufe mit besonderem Augenmerk auf die digitale Soziale Arbeit untersucht werden.

2. Digitalisierung und helfende (soziale) Berufe

Eine der Herausforderungen unserer Zeit besteht darin, auf die Auswirkungen der Digitalisierung in einem bereits digitalen Umfeld einzugehen. Heutzutage sind sowohl öffentliche Verwaltungen als auch Unternehmen ebenso wie Bürger/innen an ihrem Arbeitsplatz und in ihrer Freizeit entweder als Nutzer/innen oder als eifrige Konsument/innen von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in soziale Netzwerke eingebunden. Es ist genau dieses Umfeld, in dem die Soziale Arbeit auf die komplexen Herausforderungen und entstehenden Probleme reagieren muss. Das beinhaltet durch die IKT herbeigeführte Ausschließungsprozesse wie etwa das wiederholte Auftreten der sogenannten digitalen Kluft entsprechend dem Wesen von sozialen Netzwerken und den damit verbundenen Interaktionen (Davies 2019) oder der Erfordernis, sich in einem digitalen Umfeld zu integrieren. Diese Herausforderungen sind jedoch nichts Neues. Ab dem Zeitpunkt, ab dem die Menschen gelernt haben, das Feuer für sich zu nutzen, haben Technologien immer eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung von Gesellschaften und der Sicherung ihres Überlebens gespielt. Allerdings sind es genau diese Technologien und Artefakte, die von uns entwickelt und produziert wer-

den, die uns im Gegenzug konditionieren, die unbeabsichtigte Auswirkungen nach sich ziehen und Gewinner und Verlierer hervorbringen.

Derartige Dynamiken können auch in den Digitalisierungsprozessen beobachtet werden,¹ die nichts anderes sind als die Eingliederung von IKT in den Lebensalltag (Aramburu/Marcuello-Servós 2018; López-Peláez/Marcuello-Servós 2018a). Seit im 19. Jahrhundert die Elektrizität in den Haushalten Einzug gehalten hat, hat sich die Zahl der IKT vervielfacht, und auch wenn in diesem Kapitel nicht die geschichtliche Entwicklung der IKT und ihre Auswirkungen besprochen werden sollen, können wir doch sagen, dass die Digitalisierung sich heute auf alle sozialen Schichten auswirkt und nicht nur unsere sozialen Praktiken verändert hat, sondern auch die Art, wie wir arbeiten und unsere Sozialisierungsprozesse. Insbesondere hat die weitverbreitete Nutzung von IKT Auswirkungen auf zahlreiche praktische Aspekte der professionellen Sozialen Arbeit, wie etwa auf die Bedarfsfeststellung und -beurteilung, Interventionen bei Nutzer/innen oder bei eben jenen Verwaltungen oder Unternehmen, bei denen Sozialarbeitsfachkräfte ihre Arbeit erbringen. Wenn wir von IKT sprechen, meinen wir alles, was „digital“ ist. Die Auswirkungen und Folgeerscheinungen dieser digitalen Technologien sind, wie auch die Technologien selbst, zu einem Forschungsobjekt geworden, besonders deshalb, weil wir gesehen haben, dass der Aufbau der interaktiven Netzwerke, die Formen der Interaktion oder die Nutzung von Daten keineswegs neutral sind.

Unter anderem können IKT oberflächliche Transformationen hervorrufen, jedoch auch zu tiefgreifenden sozialen Veränderungen führen, die den gesellschaftspolitischen Bereich betreffen. Zum Beispiel ist es auf dem Gebiet der Robotertechnik und der fortgeschrittenen Automatisierung wichtig, auf die gesellschaftlichen Folgen der technologischen Veränderungen hinzuweisen (López Peláez 2003) ebenso wie auf die Notwendigkeit, Strategien für die Konzipierung und Einbindung von Technologien zu entwickeln, welche die Prozesse der sozialen Inklusion stärken (López Peláez 2014) und die digitalen Kompetenzen von Sozialarbeitsfachkräften fördern (López Peláez/Erro-Garcés/Gómez Ciriano 2020).

Unsere Forschung hat dazu geführt, die digitale soziale Arbeit als kritischen Bereich der Spezialisierung und Intervention sowohl für die gegenwärtigen (López Peláez/Marcuello Servós,

1 Das Wörterbuch der Spanischen Sprache der Real Academia Española definiert Digitalisierung als „Tätigkeit und Wirkung des Digitalisierens“. Dieses Verb hat zwei Bedeutungen: „1. Das Aufzeichnen von Daten in digitaler Form. 2. Das Umwandeln oder Kodieren in Ziffern von Daten oder Informationen auf dauerhafte Weise, wie etwa eine Fotografie, ein Dokument oder ein Buch.“ In unserem Fall halten wir es für angebracht, eine weitere Bedeutung hinzuzufügen: die Eingliederung von IKT in Prozesse der sozialen Interaktion im alltäglichen Leben oder „die Gesamtheit der Beziehungen, Strukturen und Elemente, die mit der Einbeziehung von IKT in alle Lebensbereiche verbunden sind. Digitalisierungsprozesse verändern die Interaktionen mit den Nutzern, ebenso wie ihre Ansprüche und Bedürfnisse“ (López-Peláez/Marcuello-Servós 2018a, 801).

2018b) als auch für die zukünftigen Demokratien anzusehen. Ohne digitale Inklusion wird eine Demokratie in Gesellschaften, die bereits digital sind, kaum möglich sein, sodass die Bedeutung der Entwicklung eines theoretischen Gerüsts und einer Methodik für die digitale Soziale Arbeit durch die Menschenrechte gestützt wird, um das Wohl einer Gesellschaft zu gewährleisten.

3. IKT und professionelle Soziale Arbeit in der Praxis

Die Covid-19-Pandemie und die daraus folgenden Lockdowns haben die Einbeziehung von IKT in die praktische professionelle Sozialarbeit beschleunigt. Die Pandemie hat außerdem die Vorgehensweisen der Bildungseinrichtungen verändert, vor allem durch die Erweiterung des Umfangs und der Reichweite des Fernunterrichts sowie mit Seminaren und Konferenzen auf Plattformen wie Zoom oder Google Meet. Dieser Prozess der zügigen Digitalisierung hat es uns ermöglicht, besser mit den Einschränkungen zurechtzukommen und weiterhin Dienste zu erbringen und die Bedürfnisse der Nutzer zu erfüllen. Allerdings hat er uns auch gezeigt, dass digitale Kompetenzen sich nicht darauf beschränken, zu wissen, wie man ein Mobiltelefon bedient, ins Internet geht oder soziale Netzwerke nutzt. Die digitale Kluft beim Online-Zugang besteht gleichzeitig neben einer digitalen Kluft bei der Nutzung des Internets. Um in der Lage zu sein, digital zu intervenieren, müssen wir unsere Verfahren überdenken, mehr digitale Kompetenzen erwerben und uns der Probleme von Falschinformation und Polarisierung durch soziale Netzwerke bewusst sein.

Die Herausforderungen, mit denen wir in der zweiten Dekade des 21. Jahrhunderts konfrontiert werden, haben mit diesen sozialen Veränderungen und technologischen Innovationen, die diese Veränderungen fördern, zu tun. Für uns, die wir in der Sozialen Arbeit tätig sind, ist es unabdinglich, dass wir ins Auge springenden Probleme wie etwa die Verbreitung von Falschmeldungen, die Delegitimierung von Expert/innen (in unserem Fall Sozialarbeitsfachkräfte) und die ausschließenden Wirkungen und Dynamiken, die für dieses Zeitalter der digitalen Veränderung so kennzeichnend sind in einem Umfeld, in dem die öffentliche Verwaltung bereits auf elektronische Abläufe umgestellt hat, ansprechen. Gute digitale Praktiken im Bereich der Sozialen Arbeit müssen genauso Teil der

akademischen und fachkundigen Diskussion sein und in die öffentliche Agenda aufgenommen werden (López Peláez et al. 2020). Diesbezüglich haben sich die International Federation of Social Workers (IFSW), die International Association of Schools of Social Work (IASSW) und der International Council on Social Welfare (ICSW) bei ihren größeren Konferenzen der Herausforderung gestellt und diese digital abgehalten. Die 59. UN-Sitzung der Commission for Social Development mit dem Thema „Sozial gerechter Übergang hin zu nachhaltiger Entwicklung: Die Rolle der digitalen Technologien bei der sozialen Entwicklung und dem globalen Gemeinwohl“, die vom 9. bis 17. Februar 2021 stattfand, hob die Schlüsselrolle von digitalen Technologien für das Wohl der Gesellschaft hervor. Auf der Sitzung organisierte der ICSW die Nebenveranstaltung mit dem Thema „Soziale Inklusion durch digitale Inklusion in Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung: Trends und Herausforderungen“² zur Gestaltung digitalisierter Sozialsysteme. Und im Mai 2021 hielt der ICSW ein internationales Seminar über die Rolle von IKT für die soziale Inklusion und das Sozialwesen ab.³

Gerade diese Diskussionen über die Sozialfürsorge haben dazu geführt, dass digitale Kompetenzen eine strategische Rolle übernommen haben. Dabei handelt es sich um einen kollektiven Prozess, der das Ziel hat, die Prioritäten in der Sozialpolitik zu erneuern und neu zu definieren, wozu auch Spanien einen Beitrag geleistet hat. Während des Covid-19-Lockdowns 2020 haben wir drei offene Online-Seminare über die Sozialarbeitswissenschaft angeboten, um zu zeigen, was gute Soziale Arbeit ausmacht und wie gute Praktiken in den Sozial Einrichtungen aussehen können, die Tausende von Besucher/innen hatten. Wir haben außerdem einen YouTube-Kanal⁴ über digitale Soziale Arbeit eingerichtet und die 1. Internationale Konferenz zur Digitalen Sozialen Arbeit⁵ mit 27 Arbeitssitzungen in englischer, portugiesischer, italienischer und spanischer Sprache auf den Weg gebracht.

4. Vorschlag für eine Definition von digitaler Sozialer Arbeit oder Online-Sozialarbeit

Digitale Soziale Arbeit oder Online-Sozialarbeit kann als ein Spezialisierungsbereich definiert werden, in dem die digitale Umgebung Gegenstand der Untersuchung, Evaluierung und

2 <http://webtv.un.org/search/social-inclusion-through-digital-inclusion-in-the-context-of-sustainable-development-trends-and-challenges-csodc59-side-event/6249091437001/?term=%22CSocD59%20Side%20Event%22&sort=date&page=2>

3 <https://www.icsw.org/index.php/news/150-first-session-of-the-icsw-international-seminar-on-the-role-of-icts-for-social-inclusion-and-social-welfare>

4 <https://www.youtube.com/c/TrabajoSocialDigitalSocialWork>

5 <https://congresos.uned.es/w22392/>

der sozialen Intervention ist. Die Online-Sozialarbeit entwickelt Strategien, um die Technologie zugänglicher zu machen, definiert Formen der Online-Teilhabe, ermittelt Bedarf, entwickelt Interventionsdynamiken und fördert die Autonomie sowohl der Nutzer/innen als auch der Fachkräfte. Ziel der Online-Sozialarbeit ist es, Menschen, die sich in einer digitalen Umgebung befinden, besser zu unterstützen. In diesem Zusammenhang kann „Online-Sozialarbeit definiert werden als Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien im Bereich der Sozialen Arbeit und der Sozialeinrichtungen. Sie umfasst Online-Recherche, Patientenbehandlung (Einzelbehandlung, Gruppen und Kommunikationsdynamiken), Ausbildung, Schulungen in der Sozialen Arbeit und die Überwachung von Programmen der Sozialeinrichtungen“ (López Peláez 2015a, 44). Darüber hinaus bietet die Online-Sozialarbeit Raum für Annäherung, „ein Anpassen der Sozialen Arbeit infolge der Nutzung von IKT, wodurch eine Weiterentwicklung der Fähigkeiten der Einzelnen ermöglicht wird, sodass sie ihren Anforderungen und Bedürfnissen gerecht werden können“ (Eito Mateo et al. 2018, 934).

In Projekten der Online-Sozialarbeit können wir zunächst zwischen zwei Positionen differenzieren (Fachkräfte und Empfänger/innen) und sechs Abschnitten, die auf der Basis des Modells der Sozialen Arbeit mit Gruppen von López Peláez (2015a) definiert wurden und in Abbildung 1 dargestellt sind.

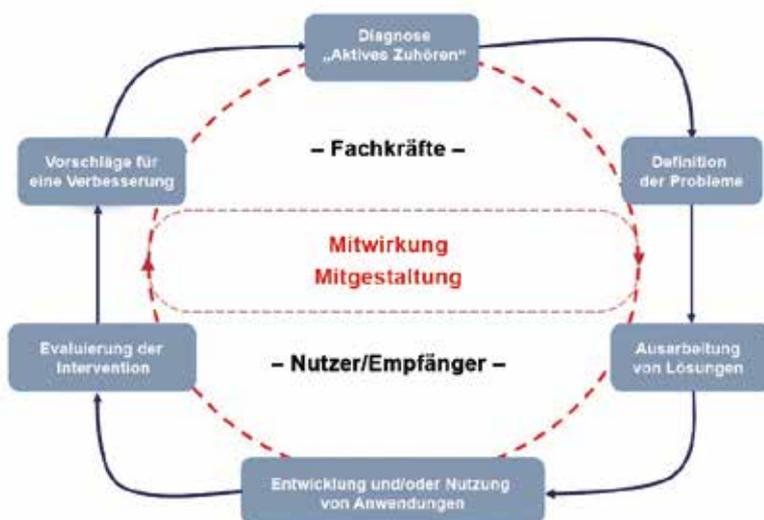


Abbildung 1. Interventionsmodell in der Online-Sozialarbeit

Als zentrale Elemente dieses Modells sind die Mitwirkung und Mitgestaltung der verschiedenen Beteiligten, die in der jeweiligen Situation involviert bzw. am jeweiligen Problem beteiligt sind, zu berücksichtigen. Wann immer dies möglich ist, sollte die Interaktion sowohl persönlich als auch online

gefördert werden und für Nutzer/innen, Fachkräfte und Interessierte zugänglich sein, um einen Ansatz der kreativen Mitgestaltung auf der Basis der Mitwirkung aller Beteiligten zu schaffen.

Der erste Abschnitt beinhaltet eine Diagnose und aktives Zuhören. In dieser Phase ist es erforderlich, die verfügbaren Ressourcen gegenüber den Personen, die keinen Internet-Anschluss haben oder technisch eingeschränkt sind, zu erläutern und das Gespräch und den Bedarf zu analysieren, zu verfolgen und zu untersuchen, und ebenso die Merkmale der Interaktionsmuster jener Personen, die Internetzugang haben. Es sollten außerdem die verfügbaren öffentlichen und privaten Sozialeinrichtungen identifiziert werden. In der zweiten Phase werden Probleme von verschiedenen Seiten aus definiert, um gemeinsam die Handlungsziele zu bestimmen und den systemischen Rahmen des betrachteten Problems zu errichten, ebenso wie das Umfeld, die einzelnen Elemente und die beteiligten Beziehungen. Zu diesem Zweck ist es unbedingt erforderlich, kreativ vorzugehen und einen Ansatz der Mitgestaltung zu nutzen, damit alle Beteiligten gemeinsam die Probleme definieren, nach Lösungen suchen und Strategien entwickeln. Die dritte Phase beinhaltet das Erarbeiten von Lösungen auf der Grundlage der vorhergehenden Schritte, die dynamisch sein können und nicht notwendigerweise linear verlaufen müssen. Das heißt, je nachdem, wie sich der Gesamtprozess entwickelt, dass situationsbedingte Faktoren

und die Positionen der Beteiligten überprüft und in rekursiver Weise präzisiert werden, wobei nochmals von der anfänglichen Diagnose und Problemformulierung ausgegangen wird. In der vierten Phase wendet man sich dem „Warum“ der Intervention zu. Diese Phase beinhaltet entweder die Entwicklung oder die Nutzung spezieller Anwendungen, wie etwa Spiele oder WhatsApp-Gruppen, um die geplanten Aktivitäten oder Mechanismen zu implementieren. In der fünften Phase wird die Intervention beurteilt, wobei man sich auf die digitalen Kompetenzen der Nutzer/innen und Fachkräfte sowie auf eventuellen Schulungsbedarf, für den Fall, dass Probleme festgestellt werden, konzentriert. Die sechste Phase enthält Vorschläge für Verbesserungen, die Übertragung von Ergebnissen und die angewendeten Methoden, außerdem die Weitergabe bewährter Praktiken mit dem Ziel, Vertrauen zwischen den Nutzer/innen und den Fachkräften aufzubauen.

Das Modell der Mitgestaltung arbeitet auf der Basis von Feedback und Antizipation, was das Einführen von Instrumenten zur Verbesserung und Reflexivitätsmechanismen hinsichtlich der angewandten Praktiken erlaubt. Unsere Forschung über die Aktivitäten im Rahmen der Online-Sozialarbeit hat zu fol-



Abbildung 2. Schwerpunkte bei der Konzipierung von digitalen sozialen Einrichtungen

genden Ergebnissen geführt (López et al. 2018; Eito Mateo et al. 2018):

- ▶ Der Großteil der Forschungen über neue IKT hat ergeben, dass die Nutzer-Beteiligung mit Technologien zunimmt.
- ▶ Die Digitalisierung hat eine erhöhte Fluidität, Flexibilität und Barrierefreiheit in der Beziehung zwischen Fachkraft und Dienstnutzer ermöglicht.
- ▶ Um den Herausforderungen der technologischen Innovation gerecht zu werden, ist es unerlässlich, in interdisziplinären Teams zu arbeiten.
- ▶ IKT haben drei Aspekte der Beziehung zwischen Fachkraft und Dienstnutzer neu konzipiert: die Kommunikationsmittel, die Rolle der Sozialarbeitsfachkraft und die Art, in der man Probleme definiert, in der man ihnen gegenübertritt und in der man sie löst.
- ▶ Soziale Netzwerke (z.B. Facebook, Twitter oder Weibo) werden zunehmend in der beruflichen Praxis genutzt, etwa in der Prävention. Verschiedene Spiele, Podcasts, Online Storytelling, interaktive Videos und spezielle Apps finden ebenfalls Anwendung.
- ▶ Probleme in Verbindung mit Entmenschlichung, Desinformation, Piraterie, Identitätsdiebstahl, der Verlust von Rechtsansprüchen oder zunehmende Arbeitsbelastung haben sich vervielfacht, da Mitteilungen und Anfragen über die sozialen Netzwerke rund um die Uhr verschickt und empfangen werden können.

5. Acht Schwerpunkte für die digitale soziale Intervention

Beim Leisten von Beistand, der Hilfe für Menschen, die von sozialer Ausgrenzung bedroht sind, und beim Unterstützen von Personen, die sich in einer schwierigen Lebenslage wiederfinden, sich schutzlos fühlen oder die vor erdrückenden Problemen stehen, kann nicht ignoriert werden, welche Dimensionen die Digitalisierung in unserem gegenwärtigen Leben einnimmt. Wir sollten jedoch nicht naiv sein: Dieser Digitalisierungsprozess muss durch eine demokratische Vorgehensweise in geeignete Bahnen gelenkt und auf die betreffende Person ausgerichtet werden. Aus Sicht der Zielsetzungen, die eine Nichtregierungsorganisation wie den ICSW ausmachen, muss die Digitalisierung eine stärkere soziale Einbindung anstreben.

In diesem Zusammenhang sollten die digitalen sozialen Einrichtungen so konzipiert sein, dass sie die in Abbildung 2 aufgezeigten acht Schwerpunkte berücksichtigen.

In einer digitalen sozialen Intervention gilt unser Hauptaugenmerk den Nutzer/innen und dem jeweiligen Problem und nicht der Technologie. Deshalb müssen wir, um uns erfolgreich mit Fragestellungen, die in der physischen oder digitalen Umwelt auftreten, auseinandersetzen zu können, zuerst die Probleme definieren und anschließend die effizienteste Technologie entwickeln, um mit diesen Problemen fertig zu werden. Außerdem müssen wir Sozialeinrichtungen sichtba-

rer machen. Dafür ist es notwendig, uns auf spezielle Gruppen zu konzentrieren (Mittelschicht, Familien mit Kindern, junge Menschen, ältere Menschen, unbegleitete Minderjährige) und innovative technologische Anwendungen entwickeln, die die Sozialeinrichtungen näher an diese Gruppen heranbringen und das Stigma durchbrechen, das häufig mit sozialen Dienstleistungen assoziiert wird. Die Vermeidung von Problemen ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Sozialeinrichtungen und von besonderer Bedeutung für ein frühzeitiges Angehen von Problemen. In diesem Zusammenhang müssen wir präventive Maßnahmen verstärken, das heißt, wir müssen proaktiv auf die Menschen zugehen, etwas, das durch die neuen Technologien möglich wurde. Es ist außerdem wichtig, die Verfahren zu vereinfachen und die Prozesse zu optimieren. Außerdem müssen Unterstützungs- und Beratungsdienste unter Nutzung von IKT und sozialen Netzwerken angeboten werden. Dies kann zum Beispiel erreicht werden durch Geolokalisierung der Sozialeinrichtungen, das Anbieten von Programmen und das Bereitstellen von entsprechenden Mitteln. Außerdem können den Nutzer/innen Orientierungshilfen mithilfe von Gamifizierung und KI-Systemen angeboten werden. Genauso wichtig ist es, die digitalen Kompetenzen der Sozialarbeitsfachkräfte, der Nutzer/innen und Techniker/innen zu stärken, was mit Schulungsprogrammen erreicht werden kann. Die Einbindung von IKT in die berufliche Praxis der Sozialeinrichtungen muss einhergehen mit den entsprechenden Protokollen, welche die digitalen Rechte der Nutzer/innen und Fachkräfte respektieren. Letztlich müssen die Sozialeinrichtungen überprüft und neu definiert werden, um die digitalen Rechte zu respektieren und die Ausübung dieser Rechte durch die Bürger/innen zu stärken.

6. Fazit

Die digitale Soziale Arbeit oder Online-Sozialarbeit entwickelt sich aktuell in zwei Richtungen: einmal als Gebiet der fachlichen Intervention bei Fragen und Problemen, die sich auf das Internet oder die Online-Interaktion beziehen, und auf der anderen Seite als transversaler Bereich, der im Leben von Einzelnen, Gruppen und Einrichtungen ebenso wie in der Praxis der sozialen Arbeit gegenwärtig ist. Die Covid-19-Pandemie und die weltweiten Einschränkungen haben den Prozess der Digitalisierung sozialer Einrichtungen beschleunigt, sodass von uns größere digitale Kompetenz verlangt wird. In diesem Sinne ist die digitale Soziale Arbeit bereits ein Schwerpunkt in der Ausbildung zur Sozialarbeitsfachkraft, und digitale Kompetenzen sind zu einem wesentlichen Aspekt der beruflichen Praxis in der sozialen Arbeit geworden.

Die Digitalisierung ist eine entscheidende Herausforderung, die wir schnellstmöglich bewältigen müssen. Als Bürger/innen fortschrittlicher Demokratien ist es von größter Bedeu-

tung, dass wir diese Herausforderung diskutieren, gestalten und teilen, da unsere Zukunft von dem Digitalisierungsmodell abhängt, das wir letztendlich implementieren. In diesem Sinne möchte der ICSW seinen Beitrag zur Debatte leisten, indem er sich an der öffentlichen Diskussion der nächsten Jahre mit dem zentralen Anliegen der digitalen Inklusion als Teil der sozialen Inklusion beteiligt.

Literatur:

- Aramburu, L./Marcuello-Servós, C. (2018): Digital generation, emotions and social movements: A conceptual framework, in: M. Lisboa/D. Cerejo (Hrsg.): Complexity sciences: Theoretical and empirical approaches to social action, Newcastle, S. 65–78.
- Davies, W. (2019): Nervous States. Democracy and the decline of reason. New York.
- Eito Mateo, A. M./Poyato, J. G./Marcuello-Servós, C. (2018): e-Social work in practice: a case study, *European Journal of Social Work*, 21:6, 930-941, DOI: 10.1080/13691457.2018.1423552
- López Peláez, A. (2003): Nuevas tecnologías y sociedad actual. El impacto de la robótica. Madrid: Instituto de Seguridad e Higiene en el Trabajo (Ministerio de Trabajo y Asuntos Sociales).
- López Peláez, A. (Hrsg.) (2014): The robotics divide, London.
- López Peláez, A. (2015a): Teoría del Trabajo Social con Grupos. 2. Aufl. Madrid.
- López Peláez, A./Pérez García, R./Aguilar-Tablada Massó, M. V. (2018): e-Social work: building a new field of specialization in social work? *European Journal of Social Work* 21:6, 804-823, DOI: 10.1080/13691457.2017.1399256
- López Peláez, A./Marcuello-Servós, Ch. (2018a): e-Social work and digital society: re-conceptualizing approaches, practices and technologies. *European Journal of Social Work* 21:6, 801–803, DOI: 10.1080/13691457.2018.1520475.
- López Peláez, A./Marcuello-Servós, Ch. (2018b): El Trabajo Social en la Sociedad Digital, en *Servicios Sociales y Política Social* (April 2018). XXXV (116), S. 11–26.
- López Peláez, A./Marcuello-Servós, Ch./Castillo de Mesa, J./Almaguer-Calixto, P. (2020): The more you know, the less you fear. Reflexive social work practices in times of COVID-19, *International Social Work* 63 (6) 746-752. DOI: 10.1177/0020872820959365
- López Peláez, A./Erro-Garcés, A./Gómez-Ciriano, E.J. (2020): Young people, social workers and social work education: the role of digital skills, *Social Work Education. The International Journal* 39 (6) 825-843. DOI: 10.1080/02615479.2020.1795110